

Anlage zur Anfrage BfG/GRÜNE vom 08. 08. 2016

MZ Saalekreis :

„Das ist eine Erpressung“ Land setzt Abwasserzweckverbände unter Druck

Von Michael Bertram 03.08.16, 20:49 Uhr

Foto: Lisker

Kötzschau -

Nach der Fusion ist vor der Fusion. Das gilt zumindest für die Abwasserzweckverbände, wenn es ausschließlich nach dem Willen des Landes geht. Im schlimmsten Fall kommt dieser Grundsatz allerdings die Bürger teuer zu stehen.

Verbände, die künftig üppige Fördermittel kassieren wollen, müssen sich nämlich zusammenschließen, um im Zuge des demografischen Wandels größere Strukturen zu schaffen. Klappt das nicht, können die Verbände womöglich nicht bauen oder legen die Kosten eben noch stärker auf die Haushalte im Verbandsgebiet um.

Wie stark der Druck ist, den das Land bereits auf die Verbände ausübt, lässt sich derzeit bestens am Beispiel des Zweckverbands für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung (ZWA) Bad Dürrenberg beobachten. Der plant nämlich ein größeres Vorhaben, erhält aber nur dann Fördermittel vom Land, wenn der Verband bis 2020 mit einem anderen fusioniert - angesichts dieser Tatsache, spricht selbst ZWA-Geschäftsführerin Johanna Michaelis inzwischen von einer Erpressung. „Wir haben erst zum 1. Januar dieses Jahres eine Fusion mit dem Abwasserverband Saale-Rippach hinter uns gebracht“, erklärt die Geschäftsführerin ungläubig. „Jetzt sollen wir bis 2020 unser Verbandsgebiet um weitere 20 000 Einwohner erweitern - sonst müssten wir die Fördermittel wieder erstatten.“

Konkret geht es im aktuellen Fall um die Eisenwerk-Siedlung im Kötzschauer Ortsteil Rampitz. „Dort wollen wir bereits seit mehreren Jahren einen Abwasseranschluss bauen“, erzählt Michaelis. Zwei Jahre befand sich der ZWA bei der Fördermittel-Vergabe für das 400 000 Euro schwere und zu 60 Prozent förderfähige Vorhaben in der Warteschleife. „Durch die Fusion zu Jahresbeginn waren wir guter Hoffnung und dann knüpfte man die neuen Bedingungen an die Vergabe“, sagt die ZWA-Geschäftsführerin. Dass mehrere Bürgermeister dem damaligen Umweltminister Hermann Onko Aeikens (CDU) einen Brief übergaben, in dem sie auf die Vorteile der neuen Struktur aufmerksam machten, nützte nichts. Obwohl sie in dem Schreiben Fördermitteleinsparungen von elf auf sieben Millionen Euro nach der Fusion herausstellten.

An einer weiteren Fusion führt für den ZWA also womöglich kein Weg vorbei. Es sei denn, der Verband gibt sich damit zufrieden, wenn die Rampitzer für ihre Grundstücke biologische Kleinkläranlagen errichten oder deutlich stärker für den Anschluss ans Abwasser zur Kasse gebeten werden. Nur, welcher andere Verband käme für eine weitere Fusion in Frage? Ein Zusammenschluss mit dem AZV Merseburg erscheint unwahrscheinlich, obwohl Michaelis „warum nicht“ fragt und lacht. Jedoch weiß auch sie, dass Verhandlungen mit einer in den Mitgliedskommunen unbeliebten Abwasserbeseitigung unausweichlich werden könnten: mit der Anstalt öffentlichen Rechts aus Weißenfels.

Vor einer solchen Fusion schrecken jedoch **alle** Bürgermeister der ZWA-Mitgliedskommunen zurück. Sie fürchten unter anderem extrem hohe Kosten, durch die Tönnies-Abwässer, die in Weißenfels aufbereitet werden. Während die Bürgermeister Bad Dürrenbergs und Weißenfels' zu Jahresbeginn bereits eine Fusion definitiv ausschlossen, verweist ZWA-Geschäftsführerin Johanna Michaelis auf unterschiedliche technische Konzepte beider Seiten. Sie hofft nun auf mögliche Vorschläge, die das Dilemma lösen können, in der kommenden Verbandsversammlung, die am 17. August stattfinden.

(mz)

Weitere Informationen:

<http://www.mz-web.de/merseburg/abwasserbehandlung-im-saalekreis-streit-mit-dow--azv-merseburg-will-eigenes-klaerwerk-bauen-22465388>

<http://www.mz-web.de/merseburg/azv-merseburg-gebuehren-fuer-abwasser-sollen-steigen-24172670>